Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2011)

Artikel: Aarburg in historischen Fotografien
Autor: Heiniger, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787790

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aarburg in historischen Fotografien

Ulrich Heiniger, Aarburg

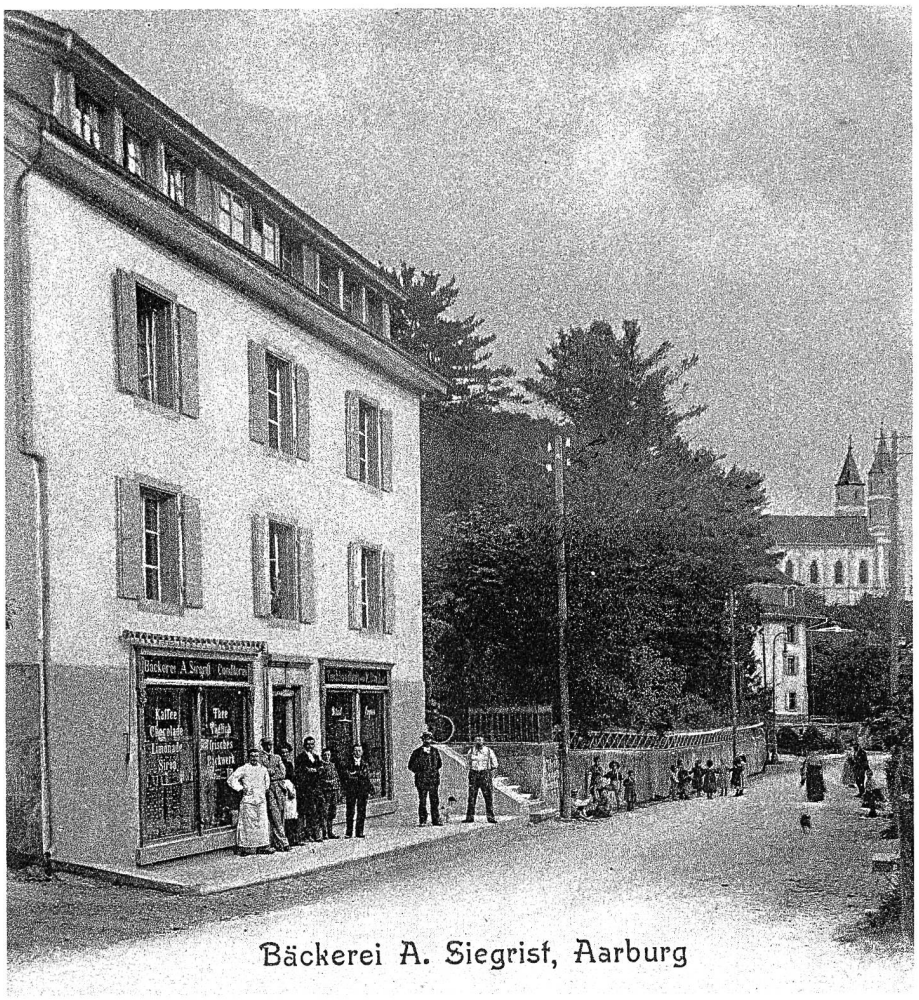
Schon in vorgeschichtlicher Zeit, in den Anfängen unserer Kultur, betätigte der Mensch sich als Künstler – zu einer Zeit also, als er noch in Höhlen lebte und sich in Felle kleidete. Damals, vor über 20'000 Jahren, ritzte er die Umrisse seiner Jagdtiere mit steinernen Werkzeugen in die Höhlenwände und färbte die Flächen mit Mineralien und Holzkohle, die er mit Blut oder tierischen Fetten mischte. Trotz dieser primitiven Hilfsmittel schuf er Bilder von grosser Lebendigkeit und Schönheit, wie man sie in den Höhlen von Lascaux (Frankreich), Altamira (Spanien) und in anderen Felshöhlen bewundern kann.

Die ersten Künstler der Menschheit malten Tiere, vor allem in Rot, Schwarz und Weiss, weil sie diese zu ihrer Ernährung brauchten und weil sie vermutlich glaubten, dass sie Macht über das Tier bekämen, das sie ins Bild bannen konnten.

Seitdem haben durch Jahrtausende Künstler aller Völker der Erde zahllose Bilder geschaffen. Lange Zeit hindurch waren sie mit religiösen Vorstellungen verbunden, später schmückte man auch Wohnungen mit schönen Gemälden. Aber nur die Reichen konnten sich Bilder kaufen.

Erst als die Fotografie erfunden war, konnte jedermann ein Abbild seiner Liebe erwerben. Und durch die Fotografie schliesslich wurde das Bild

Glas- und Merceriehandlung von Frau P. Surer-Lüscher. Haus Ecke Städtchen/Bärengasse. Heute Restaurant Felsenburg. J. Rudolf-Frösch., ca. 1900.



Aufnahme von J. Rudolf, Aarburg, ca. 1900.

auch zum Dokument und zur Information.

Die eigentliche Geschichte der Fotografie beginnt im Jahre 1727. Der deutsche Professor Johann Heinrich Schulze entdeckte zufällig, dass sich Silbernitrat unter der Einwirkung von Sonnenstrahlen dunkel färbt. Mit dieser Entdeckung begründete er die Fotochemie.

1793 begannen Joseph Nicéphore Niepce und sein Neffe Isidor in Chalon mit lichtempfindlichem Material zu arbeiten. 1822 gelang ihnen die erste Kopie eines transparent gemachten Kupferstichs auf einer Glasplatte, die sie mit Asphalt und Lavendelöl bestrichen hatten. Dieses Bild machten sie noch ohne Kamera. 1826 liessen sie sich von dem Pariser Optiker Chevalier eine Linsenkamera bauen und stellten sie im Fenster ihres Landhauses auf. In die Kamera schoben sie eine Kupferplatte, die wieder mit Asphalt und Lavendelöl beschichtet war. Sie belichteten die Platte acht Stunden lang und entwickelten sie in einer Ölmischung. Dabei wurde der unbelichtet gebliebene Teil des Asphaltüberzugs abgelöst, der belichtete Teil wurde unlöslich. Nun legten sie die Platte in eine Säure, die die asphaltfreien Stellen dünner ätzte. So entstand eine negative Druckvorlage, von der sie Abzüge machen konnten. Das Jahr 1826 gilt daher als das Geburtsjahr der Fotografie.

Zur gleichen Zeit beschäftigte sich noch ein Franzose mit der Fotografie, der Pariser Maler Louis Daguerre. Über den Optiker Chevalier hatte er von Niepces Erfindung erfahren und sie verbessert. Er setzte belichtete Jodsilberplatten den Dämpfen angewärmten Quecksilbers aus. Anschliessend wurden sie in einer Kochsalzlösung fixiert. Daguerres Vorteil: Die Belichtungszeit betrug nicht mehr acht Stunden, sondern nur noch zwanzig Minuten. Schliesslich taten sich die Konkurrenten zu der Firma «Daguerre und Isidor Niepce» zusammen. Nicéphore war inzwischen gestorben. 1839 unterstrich die französische Regierung die Bedeutung der Erfindung.

Gegen eine lebenslängliche Rente von 6000 Francs für Daguerre und 4000 Francs für Isidor Niepce kaufte sie ihnen die Patentrechte ab und gab die Erfindung zur allgemeinen kostenlosen Verwendung frei. Nun kamen die Daguerreotypien, wie man die Bilder auch nannte, schnell in Mode. Aber auch die Daguerreotypie hatte noch einen entscheidenden Nachteil. Von jeder Aufnahme gab es nur ein Bild, aber keine Kopien.

Centralplatz um 1910. Burks Verlag.

Als Erfinder der Positiv-Negativ-Technik des Schwarz-Weiss-Verfahrens, gilt der Engländer William Talbot. 1835 machte er seine erste Kamera-Aufnahme in der Technik, die drei wesentliche Vorteile bot:

Das 20 x 16,5 cm grosse Foto brauchte infolge der Verwendung bestimmter Chemikalien nur zwei Minuten belichtet zu werden.

Talbot verwendete keine Silberplatten, sondern mit Silbernitrat getränktes Papier.

Das belichtete Foto war negativ, das heisst, was in der Natur hell war, war auf dem Negativ dunkel. Von dem Negativ konnte er eine unbegrenzte Zahl von Positiven herstellen.

Die Talbotopie, wie man sie nannte, setzte sich schnell durch und begründete einen völlig neuen Beruf: den des Fotografen. Viele der ersten Berufs-Fotografen waren zuvor Maler, Graveure, Kupferstecher und Zeichner.

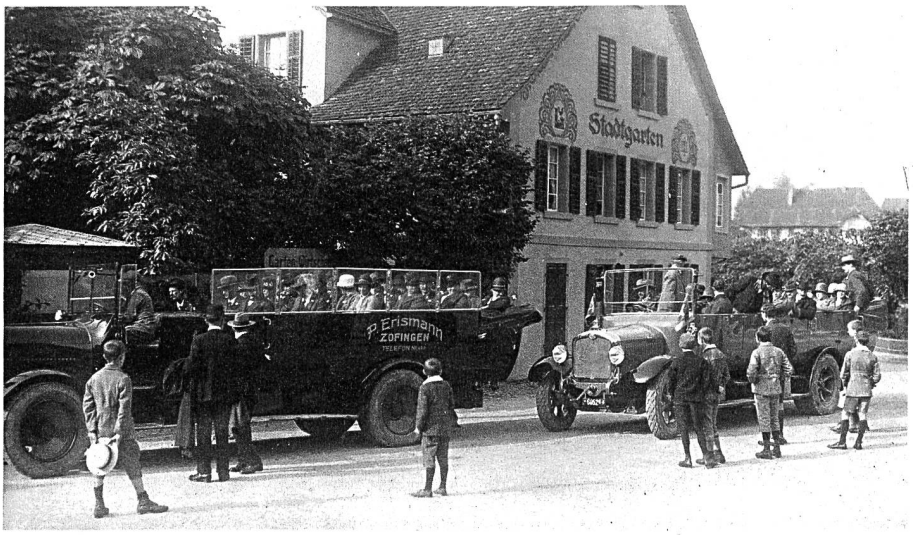
Im Gegensatz zu heute, wo praktisch alle Leute die Möglichkeit haben, mit wenig Aufwand selber zu fotografieren, war es früher eine sehr aufwändige Angelegenheit und blieb den Berufsfotografen vorbehalten.

Zu Beginn und Mitte des letzten Jahrhunderts haben in Aarburg mehrere Fotografen gelebt, die das Leben und die Veränderungen in Aarburg aufmerksam verfolgt und dokumentiert haben.

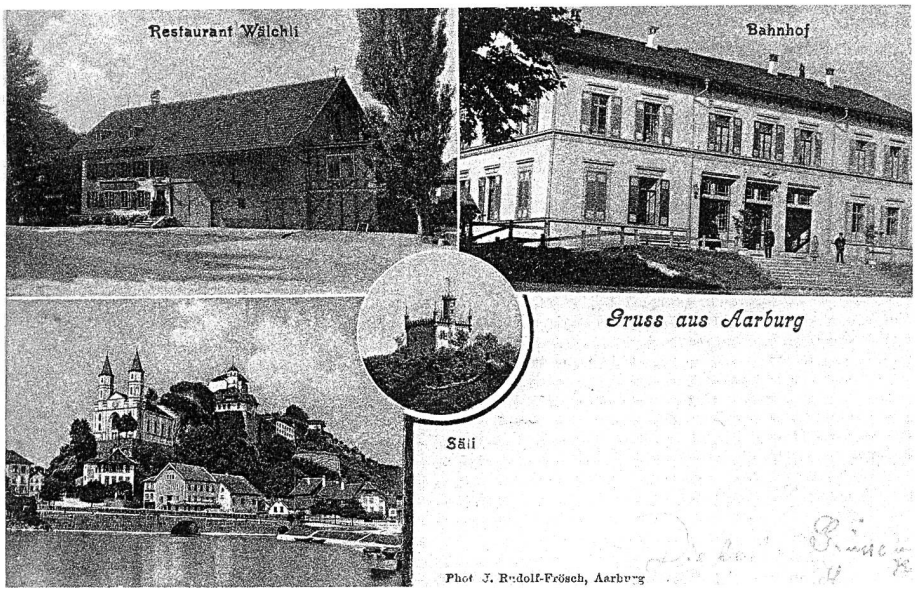
Die bekanntesten mit eigenem Geschäft waren J. Rudolf-Frösch an der Bahnhofstrasse. Carl Lüscher im Städtchen und Adolf Gmünder an der Oltnerstrasse.

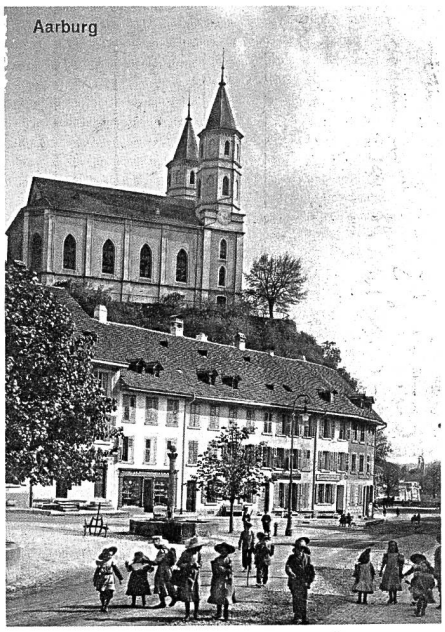
Städtchen im Jahr 1906.

Werbung auf der Rückseite einer Portrait-Aufnahme von J. Rudolf-Frösch.

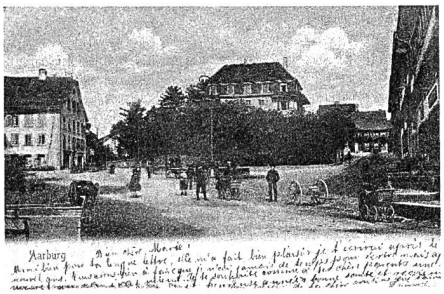


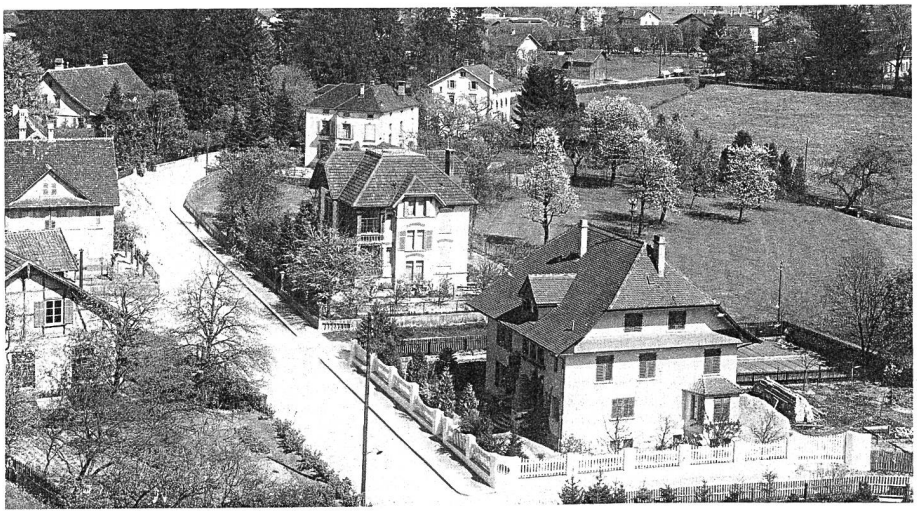
Stadtgarten, ca. 1920.

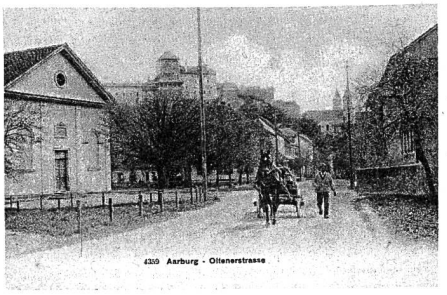




Postkarte, datiert 16. November 1906, mit verschiedenen Ansichten.





Bahnhofstrasse 1920. Foto von Carl Lüscher.

Glocken der Guthirtkirche Aarburg, 23. August 1952. Adolf Gmünder.